

Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf: Verlagsleitung, Buchhaltung, Anzeigenannahme, Vertrieb und Zeitungsbestellung, Druckerei und Formularverkauf Sammelnummer 254-20, Schriftleitung Ulrich-von-Hutten-Str. 35 (Ecke Adolf-Hitler-Str.), Fernruf 195-80/195-81, Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10 bis 12 Uhr.



Einzelpreis 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Monatlicher Bezugspreis 2,50 RM. (einschl. 40 Rpf. Trägerlohn) frei Haus bei Abholung 2,15 RM., auswärts 2,50 RM. (einschl. 50 Rpf. Vertriebsrabatt), bei Postbezug 2,92 RM. einschl. 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand. Anzeigengrundpreis 22 Rpf. für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile.

25. Jahrgang

Sonnabend, 9. Mai 1942

Nr. 128

Die grösste Seeschlacht dieses Krieges

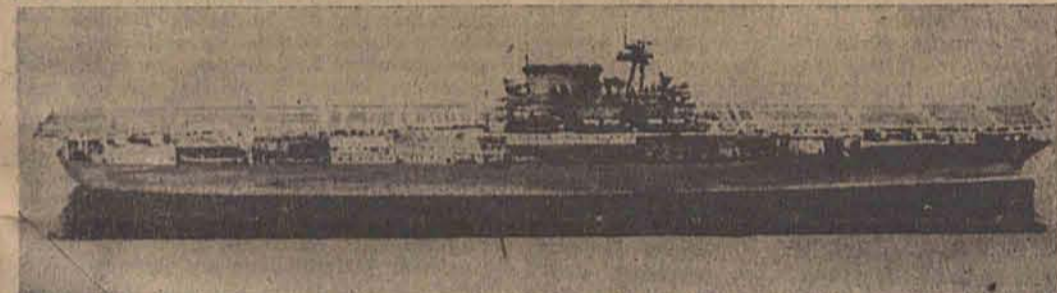
Eine vernichtende Niederlage der anglo-amerikanischen Flotte ostwärts von Australien Die Japaner versenkten im Korallen-Meer zwei Flugzeugträger und ein Schlachtschiff

Tokio, 8. Mai

Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Freitag nachmittag bekannt: Einheiten der kaiserlichen Marine, die im Gebiet von Neu-Guinea operierten, entdeckten am 6. Mai südöstlich von Neu-Guinea starke kombinierte amerikanisch-britische Flotten, mit denen Kontakt aufgenommen wurde. Bei einem Angriff am 7. Mai versenkten sie in wenigen Augenblicken ein amerikanisches Schlachtschiff vom Typ „California“ und beschädigten schwer einen britischen Kreuzer der „Canberra“-Klasse sowie ein britisches Schlachtschiff vom Typ „Warspite“. Am 8. Mai versenkten sie zwei amerikanische Flugzeugträger, von denen der eine der „Saratoga“-Klasse, der andere der „Yorktown“-Klasse angehört. Der Kampf wird fortgesetzt. Die Seeschlacht wird den Namen „Seeschlacht in der Korallen-See“ tragen.

Zu diesem stolzen Seesieg der Japaner drahtet uns unsere Berliner Schriftleitung: Es besteht kaum ein Zweifel mehr, daß sich im sogenannten Korallenmeer zwischen Australien und den Salomon-Inseln Neu-Guineas die bisher größte Seeschlacht dieses Krieges zugetragen hat und wahrscheinlich noch im Gange ist. In jenem Gebiet des Pazifik haben sich, wie man aus dem Hergang jener

dent Curtin die Nachricht persönlich. Die Abgeordneten klatschten begeistert Beifall, und der frühere Marineminister Hughes rief außer sich vor Freude: „Lesen Sie uns noch so etwas vor!“ Das australische Hauptquartier in Australien jedoch, das schon „die gute Nachricht“ nur herausgegeben hatte, um die ihr zur selben Stunde bekannten schlechten Botenchaften damit zu überschatten, sah erschreckt, was er angerichtet hatte, und teilte deshalb



Zur „Yorktown“-Klasse gehören die modernsten Flugzeugträger der USA. (Presse-Hoffmann)

Schlacht erfährt, beträchtliche USA-Streitkräfte mit ebenso beträchtlichen britischen Seestreitkräften vereint. Den vereinigten Formationen waren zwei Aufgaben zugeordnet. Sie sollten einmal die Verbindung Australiens mit den Vereinigten Staaten in den Gewässern östlich Australiens sichern, was eine Aufgabe defensiver Natur war. Sie sollten zweitens aber auch die japanischen Operationen im nördlichen Teil des Pazifik flankieren und bedrohen, d. h. sie sollten offensiv gegen die japanischen Seestreitkräfte eingesetzt werden, was ausdrücklich dadurch unterstrichen wurde, daß die Schlachtschiffe ihre Luftsicherung von Flugzeugträgern erhielten.

Die Japaner haben jenes Unternehmen mit dem gewohnten Schneid und mit einer wunderbaren Präzision und Offensivkraft geschlagen. Sie haben bewiesen, daß die Flotte des Tenno auch in den Gewässern ostwärts Australiens die Initiative zu wahren gewußt hat, ähnlich wie vorher bei ihren Unternehmungen in der

notgedrungen mit, die bisherigen Meldungen bezogen sich auf das „Anfangsstadium“ der Schlacht.

Die weitere Mitteilung kam dann aus dem japanischen Hauptquartier. Sie war von einer Art, daß sie in New York, London und Canberra gleich stark den Atem verschlagen mag, zumal sie sich an eine lange Reihe großer japanischer See-Erfolge anschließt. Die Japaner haben in Pearl Harbour der amerikanischen Pazifikflotte das Rückgrat gebrochen. Bei Singapur versenkten sie die britischen Schlacht-

schiffe „Prince of Wales“ und „Repulse“. In der Seeschlacht vor Java vernichteten sie die vereinigte Kreuzerflotte der Amerikaner, Engländer und Holländer. Bei Ceylon versenkten sie den Flugzeugträger „Hermes“ und die beiden schweren Kreuzer „Cornwall“ und „Dorsetshire“.

Zu dem allem kommen jetzt zwei amerikanische Flugzeugträger und ein amerikanisches Schlachtschiff schwer beschädigt ist. Damit verlängert sich die Liste der verlorenen Großkampfschiffe, in deren Reihen auch die beiden europäischen Achsenmächte in den letzten Monaten fühlbare Lücken gerissen haben, die in aller absehbarer Zeit durch kein Bauprogramm wieder zu füllen sind. Es sei nur an „Arc Royal“, „Barham“, „Queen Elizabeth“, „Valliant“ und „Malaya“ erinnert, die von den Seestreitkräften der Achse teils versenkt, teils für viele Monate außer Gefecht gesetzt wurden. Die britische Admiralität muß gerade jetzt amtlich auch den Verlust des Kreuzers „Edinburgh“ bei dem Gefecht im Nördlichen Eismeer zu Beginn dieses Monats zugeben. Die „Edinburgh“ war aus dem Mittelmeer herausgezogen und bei der Sicherung der durch die deutsche Kriegsmarine und Luftwaffe bedrohten Murmansk-Route eingesetzt worden. Ein Beweis dafür, wie knapp England an Kreuzern ist. Die britische Marine hat nach ihrem eigenen Eingeständnis jetzt schon 19 Kreuzer verloren. Nun mögen Churchill und Roosevelt aus den Seekriegsereignissen der letzten Tage erneut ersehen, daß ihre Kriegsschiffe heute auf dem Ozean den Angriffen Deutschlands, Italiens und Japans ausgesetzt sind und von diesen immer wieder wirkungsvoll und vernichtend getroffen werden.

Der japanische Sieg im Korallenmeer wird zweifellos nicht nur militärisch-strategische, sondern auch politische Auswirkungen haben. Japans Gewicht im ostasiatisch-australischen Raum hat durch diesen Sieg zugenommen. Im Gefühl dieser Tatsache hat der australische Ministerpräsident Curtin sich nach Bekanntwerden des japanischen Sieges bereits dahin geäußert, die Schlacht werde von entscheidender Bedeutung sein. „Wir stehen vor lebensgefährlichen Wochen“, so fügte er hinzu, „die für Australien bedeutsame Ereignisse bringen werden.“

(Siehe auch Seite 2)

Seit drei Monaten vorbereitet

LZ. Litzmannstadt, 8. Mai

Während die britischen Truppen in Burma vor den Toren Indiens eine Schlappe von strategischer Beziehung noch gar nicht übersehbaren Folgen erleiden, während mit Corregidor das „Gibraltar des Ostens“ die weiße Fahne hißte, während die japanische Flotte der alliierten Seemacht die größte Niederlage dieses Krieges beibrachte, fühlte sich Winston Churchill verpflichtet, vor seinem Unterhaus in die Siegesfanfare zu stoßen. Anlaß dazu war der räuberische Überfall auf Madagaskar, der militärisch gesehen alles andere als eine besondere Leistung darstellt. Ebenso dürrt wie die „Tat“ als solche sind die Argumente, mit denen Churchill sie zu rechtfertigen versuchte. In der Hauptsache mußte natürlich die von den Japanern angeblich beabsichtigte Besetzung erhalten. Leider fing sich der alte Fuchs dabei in seiner eignen Schlinge. Ihm entschlüpfte nämlich bei der Gelegenheit das Geständnis, die britische Aktion sei seit drei Monaten vorbereitet worden. Vor drei Monaten — da dachte auch der ärgste Pessimist im plutokratischen Lager noch nicht daran, daß die Bedrohung Madagaskars durch die Japaner überhaupt einmal in den Bereich der Möglichkeit rücken könne. Damals standen die Japaner noch vor Singapur, und zwischen ihnen und dem Indischen Ozean lag noch Niederländisch-Indien. Zwischen Madagaskar und Insulinde aber lag damals und liegt heute noch die ganze Weite des Indischen Ozeans.

Es ist daher nichts als eine niederträchtige Scheinheiligkeit, wenn der englische Premierminister heute den schon vor drei Monaten geplanten Raubzug auf das Konto vermeintlicher japanischer Angriffspläne schieben will. Ebenso widerlich heuchlerisch, aber echt britisch ist das „Bedauern“, das Churchill dem überfallenen Opfer gegenüber ausspricht, wobei er sich erdreistet, von der gleichen Idee zu sprechen, die die Engländer und Franzosen in ihrem Herzen eigentlich beseelte, und der Hoffnung Ausdruck gibt, daß das französische Volk erkennen werde, daß dieses Ereignis ein Schritt zur Befreiung Frankreichs, darunter auch El-Ab-Lothringens von dem deutschen Joch sein werde.

Wie sich Churchill die „Befreiung“ Frankreichs im Zeichen der „gleichen Idee“ vorstellt, hat er durch die infamen Überfälle auf Dakar und Oran und Paris und jetzt auch auf Madagaskar so klar und deutlich bewiesen, daß es sich durchaus erübrigt, auch nur ein Wort über seine neueste Ablegerung alter abgedroschener Phrasen zu verlieren.

Im übrigen meldet die nach „Siegen“ so hungrige britische Presse, daß es den englischen Truppen auf Madagaskar, mit Hilfe der neugelandeten südafrikanischen Einheiten nunmehr endlich gelungen sei, nach hartem Kampf den Widerstand der kleinen Garnison von Diego Suarez niederzukämpfen und den

Schießerei zwischen Briten und Sowjets

Ein Scharmützel an der irakisch-iranischen Grenze!

Drahtmeldung unseres We-Berichterstatters

Rom, 8. Mai

Die irakische und iranische Grenze war am vergangenen Dienstag Schauplatz eines kleinen, nicht destoweniger blutigen Scharmützels zwischen — man höre und staune — britischen und sowjetischen Soldaten. Eine britische Abteilung war den ganzen Tag hindurch einer Gruppe irakischer Nationalisten, die mit einer Bombe eine Brücke über den Fluß Diyale in die Luft gesprengt hatten, dicht auf den Fersen gewesen und fand sich im Dunkel der Nacht plötzlich einer Gruppe von etwa 10 Personen gegenüber, die natürlich den Briten einen panischen Schrecken einjagten. Es kam zunächst zu einem Wortgefecht, das wegen der ungenügenden Sprachkenntnis von beiden Seiten nicht zum Erfolg führte, worauf dann die Briten zu schießen angingen, in der Meinung, sie hätten die hier so heiß Verfolgten vor sich. Es handelte sich jedoch um sowjetische Soldaten, die von der iranischen Provinz Keimandschah auf irakisches Gebiet vorgedrungen waren und die Gegend von Kanekin nordwestlich Bagdad unsicher machten. Die Bolschewisten erwiderten das Feuer und schossen ebenfalls. Es gab auf ihrer Seite zwei Tote, und auf der Seite des „feindlichen Verbündeten“ einen Toten und zwei Verletzte, darunter einen Unteroffizier.

24,5 Milliarden Lire gezeichnet

Drahtmeldung unseres We-Berichterstatters

Rom, 9. Mai

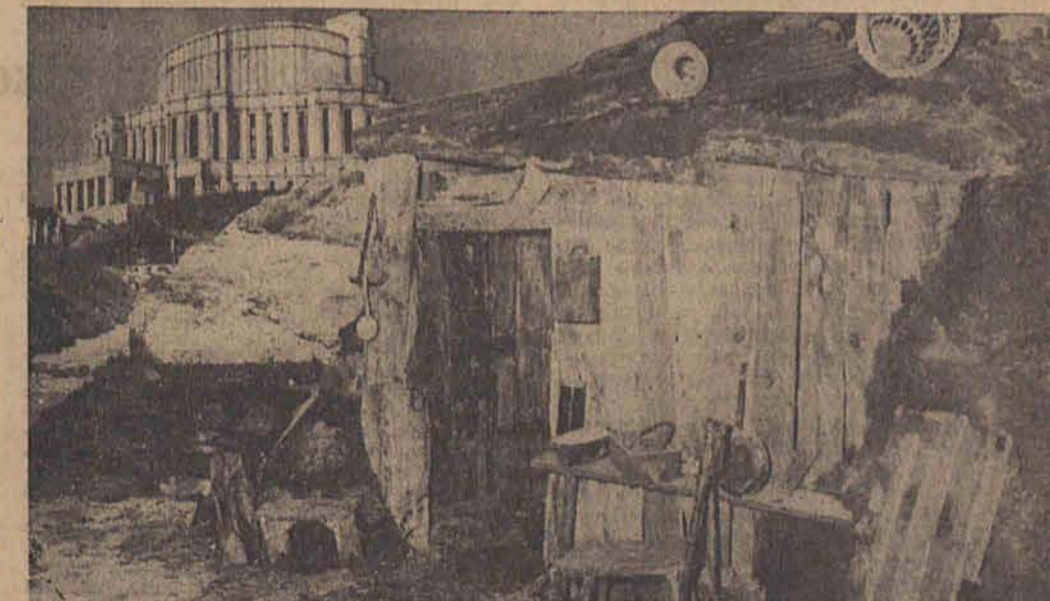
Gerade in diesen Tagen, da die englische und amerikanische Politik der Welt weismachen wollte, Italien sei wirtschaftlich und moralisch vollkommen erschöpft und wünsche nichts Sehnllicheres als einen Sonderfrieden, hat das italienische Volk einen glänzenden Beweis seiner unverbrüchlichen Treue zum faschistischen Staate erbracht. Es hat in zwei Wochen über 24 1/2 Milliarden Lire Schatz-

scheine gezeichnet, eine Summe, die alle bisherigen Zeichnungen in der Kriegszeit, obwohl auch diese eine beachtliche Höhe erreicht hatten, bei weitem übertrifft, allein die vom September des Vorjahres um mehr als vier Milliarden Lire. Italien ist mithin in der Lage, den Krieg allein mit den finanziellen Leistungen seiner Bevölkerung zu finanzieren, ohne zu außerordentlichen Krediten seine Zuflucht nehmen zu müssen.



Java-See und in der Bucht von Bengalen. Die vereinigte gegnerische Flotte aber hat einen Schlag erlitten, wie ihn auch die Nordamerikaner und die Briten sich nicht erträumen ließen.

In Washington berichtete man am Freitag, dem 7. Mai, demgegenüber von einem Seengefecht, das am 4. Mai bei den Salomon-Inseln stattgefunden habe und wobei die Japaner einen leichten Kreuzer und vier Kanonenboote verloren hätten. Diese Meldung rief in den USA. großen Jubel hervor, und in Neuseeland bezeichnete der Ministerpräsident Frazer die „gute Nachricht“ als „sehr ermutigend“. In Canberra verlas der australische Ministerpräsi-



Im „Sowjet-Paradies“ im Berliner Lustgarten

Mit einer großen Kundgebung auf dem Platz zwischen Schloß und dem Lustgarten wird die eindrucksvolle Ausstellung „Das Sowjet-Paradies“ eröffnet. Was unsere Soldaten im Osten auf Schritt und Tritt vorfinden, ist in originalgetreuen Bauten und Darstellungen nun hier zu sehen: Neben dem sowjetischen Renommierbau steht, wie unser Bild zeigt, die armselige Erdhütte in der die Bevölkerung bei Minsk hauste. (Presse-Hoffmann)

Viele Millionen Pferdekraft wandern in die Welt

Aus der Kinderstube des Dieselmotors / Julius Robert Mayers wichtige Entdeckung vor 100 Jahren

Berlin, im Mai (Eigenbericht)

Im Jahre 1842 ließ der Heilbronner Arzt Julius Robert Mayer in der Zeitschrift des großen Chemikers Liebig seine für Wissenschaft und Technik epochemachende Arbeit „Bemerkungen über die Kräfte der unbelebten Natur“ erscheinen. Hier wurde der Nachweis geliefert, daß Wärme nicht ein Stoff, sondern daß sie eine Energie ist. In ihrem Energiewert ist sie unzerstörlich. Was sie an Arbeitsvermögen in sich besitzt, bleibt erhalten. Nach einem bestimmten Schlüssel kann man errechnen, daß einer bestimmten Wärmemenge ein bestimmter Effekt an mechanischer Arbeitsleistung äquivalent ist. Wärme verwandelt sich in Bewegung.

Von der Sonnenenergie zur Maschinenkraft

Alle Kräfte hängen miteinander zusammen. „Fallkraft, Bewegung, Wärme, Licht, Elektrizität und chemische Energie — sind ein und dasselbe Objekt in verschiedenen Erscheinungen.“ Damit war die Entwicklung einer neuen Wissenschaft angestoßen, durch die es im Lauf der Jahre möglich wurde, auf einer exakten rechnerischen Grundlage die verschiedenen Naturkräfte aufeinander zu beziehen und technisch zweckmäßig ineinander zu verwandeln. Alle irdische Energie — so lehrte Robert Mayer — stammt von der Sonne. Vom himmlischen Gestirn strömt sie auf die Erde herab und wird gierig von den Pflanzen aufgenommen. In geologischen Prozessen verwandeln sich die Pflanzen in Kohle. Die Kohlen — die unterirdischen Wälder, die vor Jahrmillionen untergingen und Kohle wurden — sind konservierte Sonnenenergie. Es ist Aufgabe der Menschheit, diese Energiequelle auf die wirtschaftlichste Art zu erschließen. Es ist Aufgabe der Technik, solche Maschinen zu konstruieren, die die ursprüngliche Energie der Kohle am vollkommensten verwerten. Auf den Schultern Robert Mayers ruht die universell und sicher sich entwickelnde Wärmewissenschaft und Wärmewirtschaft, durch deren Theorien und Maßnahmen die Technik gelernt hat, immer bessere Maschinen zu bauen, Maschinen, die auf eine vollkommenere Art die uns geschenkte Sonnenenergie in Arbeit umsetzen. Was Mayer anbahnt, haben Joule, Helmholtz, Clausius und Thompson und andere weiter

entwickelt und in mathematischer und technischer Form vervollkommenet.

Zwei große deutsche Motorenbauer

Vor 75 Jahren erhielt der im nassauischen Ort Holzhausen geborene August Nikolaus Otto auf der Weltausstellung zu Paris die Goldene Medaille. Er hatte einen neuen atmosphärischen Gasmotor gebaut, der nach damaligem Urteil „die größte Erfindung im Kraftmaschinenfach seit der Erfindung der Dampfmaschine“ darstellte. Einige Zeit später verbesserte Otto seinen Motor und schuf die erste erfolgreich arbeitende Viertaktmaschine. Es ist eine Vebrennungskraftmaschine, von der ein gerader Weg zu den Leistungsmotoren von heute führt. Der deutsche Erfinder folgte dem Befehl des deutschen Naturforschers, auf dem Wege technischer Neuerfindung vollkommener die natürlichen Energiequellen zu erschließen. Und Gottlieb Daimler war technischer Direktor und Maybach Konstrukteur in der Motorenfabrik des Nikolaus Otto.

Rudolf Diesel entzündete seine erfinderische Phantasie an dem Viertaktmotor Ottos und an dem energetischen Befehl Julius Robert Mayers. Kann man einen Motor schaffen, in dem die Umwandlung der chemischen Energie des Eneigieträgers in Wärme und dieser in mechanische Energie unmittelbar bewerkstelligt wird? Denn es hatte sich herausgestellt, daß jede Energieverwandlung mit Opfern an der ursprünglichen Energie durchgeführt werden konnte. Nur durch Verringerung der Zahl der Energieumwandlungen ist eine bessere Ausnutzung der Energiequelle zu erreichen. Das Ideal wäre die direkte Ausnutzung der auf die Erde strahlenden Sonnenenergie. In Sonnenkraftmaschinen in tropischen Ländern kann das versucht werden.

Vor 50 Jahren erhielt Rudolf Diesel das deutsche Patent Nr. 67 207 auf ein „Arbeitsverfahren und Ausführungsart für Verbrennungskraftmaschinen“. Mit ihm beginnt eine energiewirtschaftlich unerhörte fruchtbare Umwälzung auf dem Gebiet der Verbrennungskraftmaschi-

Brüllerei in der Downing-Street



„Schluß jetzt mit der zweiten Front! Mir genügt es, daß ich jeden Tag vorn und hinten Prügel beziehe.“

Fliegende Kamera entdeckt Pfahlbäudorf

Entdeckungen aus der Luft / Fliegende Kamera hilft der Forschung

Neben der Luftaufklärung im Kriege leistet die fliegende Kamera auch große Dienste auf dem Gebiet der Wissenschaft, vornehmlich der Altertumsforschung. Ja, man kann sagen, daß das Flugzeug für die Erforschung der Antike geradezu unentbehrlich geworden ist. Die Kamera, die das Bild des Erdbodens aus der Vogelperspektive einfängt, macht, was sich in jüngster Zeit wiederholt gezeigt hat, Entdeckungen, die der Forscher, der auf dem Erdboden mit Pickel und Schaufel arbeitet, niemals machen könnte.

Vor dem Kriege bemühte man sich in Syrien, den Verlauf der altrömischen Befestigungen östlich vom Tigris festzustellen. Man kam mit der Arbeit in dem ausgedehnten Wüstengelände kaum vom Fleck. Der Zufall wollte es, daß ein Militärflieger eines Abends einen der Forscher zu einem Spazierflug einlud. Wie überrascht war dieser, als er aus der Vogelperspektive mit einem Blick das über-

sehen konnte, was er seit Wochen suchte. Die untergehende Sonne machte im Wüstensand auch die winzigsten Erhebungen deutlich sichtbar, und die Kamera hielt den Verlauf der versunkenen Festungsbauten untrüglich fest.

In Deutschland fand diese neue Forschungsmethode eine glänzende Bestätigung. Eine Luftaufnahme, die ein Wiesengelände in Württemberg zeigte, gab den Anlaß zur überraschenden Freilegung einer altrömischen Villa. Fachleute erkannten, daß mitten in der Wiese durch klar abgegrenzte Streifen der Grundriß einer römischen Villa eingezeichnet war, den man, wenn man diese Stelle zu Fuß besuchte, auch bei größter Aufmerksamkeit nicht entdecken konnte. Man grub auf Grund der Luftaufnahme tatsächlich eine römische Villa aus, von deren Existenz man bisher keine Ahnung hatte. Wie war das möglich? Über den im Boden verborgenen Mauern hatte das Gras eine etwas andere Färbung, weil es weniger Nahrung erhielt als das benachbarte Gras. Das war lediglich aus der Höhe zu erkennen, fiel aber nicht auf, wenn man das Gelände zu Fuß absuchte.

Auch in anderen Ländern bedient sich die Archäologie schon seit längerer Zeit des Flugzeuges. Man hat gewisse Gegenden systematisch aus der Luft fotografiert. Auf diese Weise gelang es sogar, Siedlungen aus der Steinzeit festzustellen, die man auf andere Weise vielleicht niemals entdeckt hätte. Auch viele alte Befestigungsanlagen konnten dank der fliegenden Kamera der Vergessenheit entrissen werden, da die schwächsten Bodenwellen, die dem Fußgänger gar nicht auffallen, nach oben hin bei richtiger Beleuchtung sich klar abzeichnen und verborgene Wälle und Gräben deutlich erkennen lassen. Ja, es ist den Fliegern schon gelungen, alte versunkene Grabhügel aufzufinden, die selbst dem Landwirt, der mit seinem Pflug darüber fuhr, verborgen blieben.

Eine Fliegeraufnahme der Stadt Zürich, die keineswegs wissenschaftlichen Zwecken dienen sollte, brachte mitten im Züricher See einen bronzezeitlichen Pfahlbau an den Tag, den man vom Schiff aus niemals wahrgenommen hätte. Vom Flugzeug herab dringt das Auge der Kamera bei Windstille viel tiefer in den See hinab, als es das ansehnliche Auge vom Ufer aus vermag. Auf diese Weise hat die Luftkamera — oft ganz zufällig — wertvolle Beiträge zur Altertumsforschung geliefert, und ihr verdanken wir es auch, wenn wir heute den Verlauf der Grenzen und Befestigungen des alten römischen Imperiums genau kennen.

nen. In den Dieselmotoren steigt der Nutzeffekt bei Anwendung von Petroleum und Rohöl auf 33% gegenüber 10% bei der Dampfmaschine. Der Dieselmotor erobert sich die Welt. Dieselmotoren können mit fast allen niederen und schwersten flüssigen Brennstoffen, mit Stoffen, die man bis dahin als wertlose Abfallprodukte betrachtete, gespeist werden. In Millionen von PS wanderte der ortsfeste Dieselmotor von Deutschland aus in alle Welt.

In 4000 m Höhe, in einer Kupfermine in Chile, arbeitet treu und zuverlässig ein Dieselmotor mit 24 000 PS. Und diese Anlage wird noch übertroffen von der wohl größten Dieselanlage der Welt, die in der Industriestadt Vernon bei Los Angeles in Kalifornien aufgebaut ist. Sie besitzt fünf doppelwirkende Zweitakt-Achtzylinder-MAN-Dieselmotoren von rund 35 000 PS Gesamtleistung.

Das tragische Schicksal Diesels, der auf einer Überfahrt von Antwerpen nach England im Jahre 1913 vom Schiff verschwand, ist vielfach vergessen. Aber die Motoren, die seinen Namen tragen und die in aller Welt auf eine bessere Art Energie in Arbeit verwandeln und die uns Deutschen siegen helfen, verkünden den Ruhm einer großen Erfindung. Und sie zeugen ebenso von der Genialität jenes deutschen Arztes Julius Robert Mayer, der die planmäßige Verwandlung einer Energieart in die andere lehrte und die Techniker aufforderte, die der Menschheit zur Verfügung gestellten Energiequellen planmäßig und ökonomisch auszunutzen.

Dem Genius eines großen Deutschen

Das tragische Schicksal ist dem großen schwäbischen Naturforscher zu Lebzeiten nicht erspart geblieben. In den Anfang des ersten Weltkriegs fiel die hundertjährige Erinnerung an seine Geburt. Deutschland begeht in diesem Weltkrieg feierlich das Gedenken an die Veröffentlichung seiner bahnbrechenden ersten Schrift.

136 Grad Temperaturunterschied

Der Kontinent der größten Temperaturunterschiede ist Asien. Hier werden, gegenüber den anderen Kontinenten, im Sommer die höchsten und im Winter die niedrigsten Temperaturen gemessen. Denn in Sibirien befindet sich, in der Nähe von Werchojansk, der kälteste Ort der Erde, wo das Thermometer im Winter bis auf —78 Grad sinkt. Demgegenüber hat man die höchsten Temperaturen im östlichen Iran festgestellt, wo in der heißesten Zeit des Jahres 58 Grad über Null erreicht werden.

Eine deutsche Frau erforschte Madagaskar

Zeitgemäße Erinnerungen an die Wiener Weltreisende Ida Pfeiffer

Berlin, im Mai

Madagaskar, das französische Inselreich an der afrikanischen Ostküste, ist durch Englands neuesten Piratenstreich in den Brennpunkt des Weltinteresses gerückt. Diese in ihrer Bevölkerung halb afrikanische, halb asiatische Insel, die zu einem der interessantesten und reichsten Länder der Welt gehört, hat schon im vorigen Jahrhundert viele europäische Forscher angezogen. Unter diesen befand sich auch eine deutsche Frau, die Wienerin Ida Pfeiffer, die im Jahre 1856 von Rotterdam nach Madagaskar ausgereist war, um das damals noch kaum unbekannte Reich eingeborener Fürsten zu erforschen. Da in jener Zeit schon Franzosen und Engländer auf Madagaskar ihre begehrliehen Blicke geworfen hatten, herrschte dort eine europäerfeindliche Stimmung, deren Opfer Ida Pfeiffer werden sollte. Nachdem sie längere Zeit die besondere Gunst einer mächtigen Fürstin genossen hatte, wurde sie in „Hofintrigen“ hineingezogen und gefangengesetzt. Schließlich wurde sie ausgewiesen und in wochenlangem Fußmarsch durch heiße Urwälder und Sümpfe an die Küste geschleppt. Todkrank kehrte sie über Hamburg und Berlin nach Wien zurück, wo sie am 27. Oktober 1858 im Alter von 61 Jahren verstarb. Eine der ersten deutschen Frauen, die als

Forscherinnen in die weite Welt und in unerforschte Gegenden hinausgegangen waren, war mit Ida Pfeiffer aus dem Leben geschieden, aus einem reichen Erdenleben, das wert ist, in die Erinnerung zurückgerufen zu werden. Ida Pfeiffer, die geschiedene Frau eines bekannten Wiener Advokaten, hatte ihre erste Reise im Jahre 1842 unternommen, nach Ägypten und Palästina. Ihr folgte drei Jahre später eine Fahrt nach Skandinavien und Island. Ihre Reiseberichte in Form von Büchern fanden bald das Interesse der österreichischen Regierung, die daraufhin die weiteren Fahrten finanzieren half. In den Jahren 1846/48 ging Ida Pfeiffers erste Weltreise durch Südamerika nach Tahiti, China, Persien und Kleinasien, ihre zweite in den Jahren 1851/54 nach Afrika, den Sundainseln, auf denen sie 18 Monate weilte, nach Australien und Amerika. Das Wiener Naturalienkabinett wurde durch Frau Pfeiffers Reiseausbeute, besonders Insekten und Reptilien, sehr bereichert. Auf Anregung Alexander von Humboldts wurde Ida Pfeiffer auch Ehrenmitglied der Berliner Geographischen Gesellschaft und erhielt vom preußischen König die Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft. Von ihren Werken ist ihr zweibändiges Madagaskar-Buch erst nach ihrem Tode in Wien erschienen.

Der unsichtbare Gegner

38 • Roman von H. G. Hansen

Ohne zu Ende gedacht zu haben, lief Herr Kießling zurück, suchte den Klingelknopf neben der Haustür und klingelte anhaltend heftig. Erst als dies geschehen war, erinnerte er sich, daß die Uhr bereits auf elf zeigte. Es war unschicklich, um diese Zeit fremde Menschen aus dem Bett zu holen. Oben wurde ein Fenster aufgerissen. Ein Kopf kam zum Vorschein. „Wer ist da?“ Robert Kießling glaubte die Stimme des Mädchens zu erkennen. „Kießling, der Onkel von Irmgard und Wolf Grote.“ „Mein Gott!“ kam eine schreiende Antwort. Das Fenster flog zu. Im Treppenhause flammte das Licht auf und schnelle Füße rannten nach unten. Dann schloß Dörthe Weiß auf und stand mit weißem Gesicht und blutleeren Lippen vor dem alten Mann. „Ist... ist etwas geschehen?“ „Ja“, sagte er kurz. „Herr Grote liegt schwerverwundet in einem Krankenhaus zu Kairo.“ Sie begann zu weinen. Der ganze Körper wurde erschüttert. Er war verutzt ob dieses Erfolges seiner Botschaft, nahm sie am Arm und führte sie in den Hausflur. Wortlos stiegen sie nebeneinander die Treppe empor. Oben stand die Tür zur Wohnung offen. Sie traten ein und setzten sich in dem Wohnzimmer, in dem Wolf zweimal gewellt hatte, nebeneinander auf das Sofa. Dann wollte Dörthe Näheres wissen. Er berichtete alles, was er selbst wußte. Es war

nicht sehr viel, nur, daß Wolf in einem Café durch einen Messerstich schwer verletzt und in ein Krankenhaus geschafft worden war. „Ich wollte sofort zu ihm fahren, kann aber keinen Urlaub bekommen“, schloß er betrübt. „Dann fahre ich“, sagte sie entschlossen, und stand auf, um sofort Vorbereitungen zu treffen. Er folgte ihr ins Nebenzimmer. Das Bett bewies, daß sie hier schlief. Sie riß die beiden Schränke und die Schublade auf, klingelte dann nach ihrem Jausmädchen und ließ sich aus der Bodenkammer die Koffer holen. Mitten in dem Trubel, der sich entwickelte, fand Robert Kießling einigermaßen hilflos. Einen solchen Erfolg hatte er nicht voraussehen können. Woher nahm sie sich überhaupt das Recht, zu Wnlf zu fahren? Standen die beiden etwa in einem näheren Verhältnis zueinander? „Können Sie Ihr Geschäft denn im Stich lassen?“ fragte er. „Mein Geschäft ist es nicht mehr. Seit vierzehn Tagen habe ich meinen Nachfolger bei mir und bin nur hergeblieben, um ihn einzuführen. Die Wohnung muß ich sowieso zum Ersten räumen.“ „Sie haben verkauft?“ „Ja“, sagte sie einfach. Nach einer langen Pause, während der sich die Koffer ebenso schnell wie sorgsam mit allen notwendigen und unnützen Bedarfsstücken einer Frau füllten, entschloß sich Robert Kießling zu einer neuen Frage. „Was versprechen Sie sich von dieser Reise?“ Sie fuhr herum und starrte ihn an, als sei er ein Mensch ohne Begreifen. „Er hat doch niemand. Soll er denn ganz verlassen unter lauter Fremden liegen? Vielleicht kann man

ihm helfen. Man weiß doch gar nicht, ob er nicht notwendig jemand braucht.“ „Ja, ja“, gab der alte Mann zu und senkte den Kopf. Gewiß, man mußte helfen. Es war nur fraglich, ob Fräulein Weiß die Geeignete war, Wolf zu helfen. „Haben Sie überhaupt einen Paß?“ fragte er plötzlich, als biete sich eine Gelegenheit, die Reise zu vermeiden. „Ja, natürlich“, antwortete sie erstaunt. „Und das Visum für Ägypten?“ „Das wird sich finden, wenn ich erst dort bin. Man wird mich schon an Land lassen, damit ich ihn aufsuchen kann.“ „Sie sind keine Verwandte.“ Das Mädchen wurde rot. Sie stand tatsächlich in keinem engeren Verhältnis zu Herrn Grote als irgendein anderer Mensch. Dann schüttelte sie energisch solche Überlegungen ab. Die meisten Fehler geschahen, weil man zuviel überlegte und vor lauter Nachdenken nicht zum Handeln kam. Um einhalb ein Uhr, als sie mit Packen fertig war, erinnerte sie sich daran, daß man auch an die Zugverbindungen denken müsse. Frauen sind oft unpraktisch, gestand sie sich selbst und lächelte dazu. Dann lief sie zum Telefon und rief die Bahnauskunft an. Sie konnte um 3.20 Uhr den Zug nach Köln benutzen, hatte dort eine halbe Stunde Aufenthalt und bekam dann Anschluß nach Basel. In Basel erreichte sie einen direkten Zug nach Genua. Wann sie allerdings dort einen Dampfer fand, konnte man ihr nicht sagen. Sie war jedoch froh, erst einmal wenn auch ziemlich umständlich, nach Genua zu kommen. Das weitere würde sich schon finden.

Robert Kießling verzichtete auf seine Nachtruhe und brachte sie zum Bahnhof. Aufhalten konnte er sie nicht. Also war es besser, ihr viel Glück zu wünschen. Hoffentlich bestand das Glück nur nicht darin, daß die offenbar sehr verliebte Person Wolf für sich gewann. Denn daß diese ganze Aufregung nur ein Ausfluß von Liebe war, mußte sogar einem längst aus allen Liebesjahren herausgewachsenen alten Mann klar sein. Aus dem ansehenden Zuge winkte ein junges Mädchen, das strahlend lächelte und gleichzeitig Tränen in den Augen hatte. Der Teufel mochte sich mit den Weibern auskennen, knurrte Onkel Kießling und stapfte dem Ausgang zu. Dörthes Zerrissenheit hatte jedoch ihre guten Gründe. Sie fuhr zu ihm und durfte sich deshalb freuen. Er war schwer krank, und daher war sie voll Trauer und Besorgnis. In Köln hatte sie bequem Zeit, umzustiegen. Der nächste Zug trug sie durch den heißen Morgen der Schweizer Grenze zu. Erst als die Zollkontrolle kam, wurde ihr klar, daß sie kein Geld mit über die Grenze nehmen durfte. Sie zeigte den Beamten die wenigen Scheine, die sie eingesteckt hatte, stieg weinend aus und verbrachte drei ganze Tage in Lörach mit dem Nachsuchen der Deviseneignung. Dann bestieg sie endlich den Zug nach Genua. Sie hatte die Fahrscheine bis Kairo und nach Essen zurück in der Tasche, dazu Hotelgutscheine für eine Woche und eine Anweisung auf rund zweihundert Reichsmark. Es war wenig Geld, aber sie besaß um so mehr Mut und Zuversicht.

(Fortsetzung folgt)

THEATER

Theater zu Litzmannstadt, Städt. Bühnen, Moltkestraße. Sonnabend, 9. Mai, 20 Uhr 16. Vorst. f. d. Sonnabend-Miete Freier Kartenverkauf, Wahlr. Miete „Glückliche Reise“...

Reichsgautheater Posen Wochenspielfplan vom 9. bis 18. Mai 1942

Großes Haus: Sonnabend, 9. Mai, 16 Uhr, geschlossene Vorstellung f. d. Heereszeugamt „Maske in Blau“...

Kleines Haus: Sonnabend, 9. Mai, 20 Uhr, Dutzendkarte, freier Kartenverkauf „Scampolo“...

FILM THEATER

Halto, Meisterhausstraße 71. 15.00, 17.45, 20.30 Uhr. 2. Woche. „Der große König“...

Corso, Schlageterstr. 55 (204). Beginn: 14.30, 17.30 und 20.30 „Polterabend“...

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Werktags 15, 17.15 und 19.30 Uhr. Sonnabends 13 Uhr „Mädchenräuber“...

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 15 Uhr „Clarissa“...

Roma, Heerstraße 84. 15.30, 17.30, 19.30 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr „Kadetten“...

Palladium, Böhmsche Linie 16, 16.00, 18.00, 20.00, sonntags auch 12 Uhr „Die lustigen Vagabunden“...

Roma, Heerstraße 84. 15.30, 17.30, 19.30 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr „Kadetten“...

Die Pockenschutzimpfung für die Erst- und Wiederimpfungen im Stadtkreis Kalisch erfolgt am 11., 12., 13. und 14. Mai 1942...

Kalisch, Lichtspielhaus. Beginn: 17.15 und 20 Uhr, sonntags 15, 17.30 und 20 Uhr „Die Gelerwally“...

Volksbildungsstätte

Litzmannstadt, Meisterhausstr. 94. Führungsdienst: Sonntag, den 10. 5. 1942: Unsere gefiederten Sänger im Volkspark...

N. S. R. L.

„Tennismannschaft 1913“. Die Vorführung der NSRL-Tennis-Lehrfilme findet Sonnabend, d. 9. Mai, im Gefolgschaftsraum der Firma Bachmann...

VERSTEIGERUNGEN

Danzig-Neufahrwasser, Hafenstraße Schuppen „H“. Dienstag, den 12. Mai 1942, vorm. 11 Uhr, versteigere ich, für Rechnung wen es angeht...

VERSCHIEDENES

Sommeraufenthalt für Erwachsene und zwei Kinder gesucht. Zuschriften, ob mit oder ohne Pension, erwünscht Frau Hartwig, Hermann-Göring-Straße 111, W. 15.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt Nr. 129/42. Ausgabe von Fischen. Die deutschen Verbraucher werden darauf hingewiesen...

128/42. Ausgabe neuer Kundenausweise für Fisch und Fischwaren. Die deutschen Verbraucher erhalten ab sofort neue Kundenausweise für Fisch und Fischwaren...

Der Oberbürgermeister Kalisch Lebensmitteltzuteilung. An die deutsche Bevölkerung des Stadtkreises Kalisch gelangen ab 9. 5. 1942 zur Verteilung...

Hundesteuer. Ich weise nochmals darauf hin, daß jeder in der Stadt Kalisch gehaltene über 3 Monate alte Hund der Besteuerung nach den Vorschriften der Hundesteuerordnung...

Jeder Hund muß mit einer Steuerkarte für das Rechnungsjahr 1942 versehen sein, die nach Zahlung der ersten Steuerkarte kostenlos im Stadtamt abgeben wird...

Änderung des Ableszeitraumes. Zur Vereinfachung der Verwaltungsarbeit und Einsparung von Arbeitskräften werden die Stadwerke Kalisch ab sofort bis auf weiteres die Ablesung und Einziehung der Gebühren für Gas, Strom und Wasser...

Die Pockenschutzimpfung für die Erst- und Wiederimpfungen im Stadtkreis Kalisch erfolgt am 11., 12., 13. und 14. Mai 1942 in den Räumen des früheren Restaurants „Wartehaus“...

Großbrütere. Einlegetage für Hühnererei Mittwoch und Sonnabend. Keine Entener! Schriftliche Auskunft nur gegen Rückporto...

HANDELSREGISTER

Für die Angaben in () wird eine Gewähr für die Richtigkeit seitens des Registergerichts nicht übernommen.

Neueintragen: H.R.B. 1 (Lask). „C. Brömme, Hoch, Tief, Eisenbeton- und Straßenbau, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“...

H.R.A. 826. „Friedrich Mees & Sohn“ in Litzmannstadt (Mackensenstr. Nr. 22, Ausführung von Klempnerarbeiten aller Art sowie Installations- und Dachdeckerarbeiten)...

H.R.A. 827. „Textilwaren-Einzelhandlung, Olga Lause & Sohn“ in Litzmannstadt (Hirts-Wessel-Str. 34). Offene Handelsgesellschaft seit dem 1. 1. 1941...

H.R.A. 828. „Ludwig Wittkowski“ in Litzmannstadt (Buschlinie 113, Einzelhandelsgeschäft mit Lebensmitteln, Feinkost, Wein- und Spirituosen)...

H.R.A. 831. „Oswald Abraham“ in Litzmannstadt (Adolf-Hitler-Str. 107, Kartoffelgroßhandlung). Inhaber ist der Kaufmann Oswald Arnold-Adam Abraham...

H.R.A. 832. „Johann Trautmann“ in Litzmannstadt (Deutschlandplatz Nr. 7; Schmittwaren - Einzelhandelsgeschäft). Inhaber ist der Kaufmann Johann Trautmann...

H.R.A. 835. „Karl Henn, Organisation für Büro, Betrieb und Verwaltung“ in Litzmannstadt (Adolf-Hitler-Str. 149). Inhaber ist der Kaufmann Karl Henn...

H.R.A. 837. „Cäsar Böhm Handelsvertretung“, Litzmannstadt (Dietrich-Eckart-Str. 11, Vertretung für Textil- und Galanteriewaren). Inhaber ist der Kaufmann Cäsar Böhm...

H.R.A. 836. Alfred Lessig in Litzmannstadt (Horst-Wessel-Str. 22, Handel mit Musikinstrumenten, Bestandteilen und Betrieb einer Reparaturwerkstatt)...

Veränderung: H.R.A. 24542. „J. u. W. Eisenberg“ in Osorkow. Durch Verfügung des Reichsstadthalters im Reichsgau Wartheland (Treuhänderstelle Posen) ist die kommissarische Verwaltung des Unternehmens angeordnet...

H.R.A. 16723. „Adolf Fuks, KG. in Litzmannstadt“. Durch Verfügung des Reichsstadthalters im Warthegau (Treuhänderstelle Posen) ist die kommissarische Verwaltung des Unternehmens angeordnet...

Geschäfts-Anzeigen

Oberhelme Ausführung sämtlicher Freihandzeichnungen und Malereien nach Mustern und eigenen Entwürfen. Erich de Fries, Schlageterstr. 52, Ruf 139-95.

Klavierlehrerin Elfriede Müller, Schüllerin von Prof. Reisenauer, Leipzig, erteilt Unterricht, Dietrich-Eckart-Str. 7, W. 1 (Hof), Sprechstunden von 14-15 Uhr.

Zur neuen Saison die Mode — Richtung welsen mit zeitgemäßen Preisen: Das ist unser ständiges Bestreben. Kommen Sie mit Ihren Kleidersorgen zu uns, wir beraten Sie fachgemäß...

E. u. K. Wermuth, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 66. Das führende Haus in Porzellan, Glas, Kristall, Kermantel, Hotelglas, säurefesten Spiegeln sowie in Geschenken und Gebrauchsartikeln...

Empfehle Gewebekleber „Sythal“ für Planen, Verdeckstoffe, Zelte und Säcke. Glühlampen-Verdunkelungslack. Ölfreie Lacke und Emulsionsfarben...

Achtung! 8 Paß- und Sportbilder für 1 RM. in 8 Minuten gleich mitzunehmen. Amtlich zugelassen für alle Parteiausweise...

Schreibfische, Aktenschränke, Schreibmaschinenteile, Arbeitsfische, Kinderbetten elfenblau, Matratzen jeder Größe, Hefert prompt...

Albert Müller Druck, Danziger Str. 40, Fernruf 281-49, bei Drucksachenbedarf anrufen.

Rasiermesser, Scheren, Eßlöffel, Manikürezubehör, Butterdosen, versilberte Tafelgeräte, Geschenkartikel usw. bei A. und J. Kummer...

Bürolische Schreibmaschinenteile Lieferbar durch Erwin Stibbe. Fachgeschäft führender Büromaschinen, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 130, Ruf 245-90.

Spiegel Oskar Kahlert, Spinnlinie 109 Ruf 210-08.

Lichtpausen, Fotokopien bei Blaumann, Adolf-Hitler-Str. 89, Ruf 102-95.

Büromöbel für die Wehrmacht und Rüstungsindustrie der Sonderstufen, liefert kurzfristig: Friedrich Quirum, Posen, Wilhelmstraße 23.

Litzmannstädter Altmaterialhandlung kauft ständig Lumpen, Altsisen, Metalle, Papier und holt ab A. Schmidt, Straße d. S. Armee 123, Ruf 142-80.

Hakenkreuzfahnen, Reichsdienstfahnen, Autowimpel. Erste Litzmannstädter Fahnenfabrik, Lidia Pufal, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 153, Ruf 102-52.

Lohnschlichterel: Ihre Ketten erhalten Sie schnell und fachmännisch gezettelt und geschlichtet aus meiner Lohnschlichterel, Josef Fryake, Litzmannstadt, Alexanderhofstraße 87, Ruf 277-66.

OVERSTOLZ REINEM ORIENT-TABAK BERGESTELAP

Pflege Dein Kind mit NIVEA Kindercreme und Kinderpuder

MARS-KOPIER754 STAEDTLER

Zuverlässige Helfer der Menschheit SANATOGEN FORMAMINT KALZAN

Imperial stets zuverlässig

Knoblauch beugt vor gegen Magen- und Darmstörungen, Stoffwechselstörungen, hohen Blutdruck, Arterienverkalkung u. gegen Würmer

Knoblauch-Beeren Immer jünger

Die G... Die Litzm... Fernruf: V... Formulär... Fernruf 19... 25. J... Es w... saßen... küssen... und spre... ten Ereig... keiten h... nisvoller... schiebt... knieende... Gast ans... meldet, G... Gange, w... werde b... digungen... über die... japanisch... der Kor... den Rau... teln, die... geisterun... sen. Dre... und dan... das wir... Feierlich... sich nie... ist wie... anch Ha... Schlacht... radzu... den alle... jubels a... Hände, a... ander. I... Reiswein... zai auf... deutsch... gleichze... U-Boot-... senkung... erlittert... mers, g... das ged... dann mi... fenheit... bergend... der jape... Lage im... „Die... nahezu... asien. V... es ist s... ren Of... rungen... greifen... gestellt... guinea... umzingel... Korallen... Nordaus... ston zie... chem Se... eine str... Flotte v... navigat... die Fel... schossen... die gam... Die am... derne S... träger a... 18... Aus... Das... bekannt... Im O... Panzer... Gegner... In L... den sch... sen. In M... Aufklär... den die... zeugens... waffe b... flugzeug... platzan... stofflag... An... bombar... Tage k... Seegebl... boot. Als... Bomber... den b...